

There's no hope

Von Aon

Nichts bleibt unbemerkt..

Haldir nippt leicht an seinem Weinglas, blickt auf das Feuer im Kamin und seine zweite Hand trommelt ungeduldig, nahezu nervös auf sein überschlagenes Bein. Eigentlich sollte er sich freuen, da Éomer anscheinend bald nach Tirith kam, zu Frühlingsfest, welches die Blumen unter dem Schnee begrüßt, die bereits langsam durch die eisige Decke aus weißen Kristallen brachen, aber der Elb aus Lorien empfindet nur Sorge und Wissensdurst, der sich auf Rúmil bezieht.

Die Blicke des jüngeren, wenn er ihn in den Gängen beobachtete, missfallen ihm, vorallem da diese den jungen Dienern und Soldaten gewidmet waren, die oftmals scheu ihre Augen niederschlugen und eilig weiter gingen. Das Grinsen, welches die Lippen seines BRuders zierte, die sonst nur Lieder und sanfte Worte entlassen hatten, lässt den Hauptmann ahnen, woran er denkt, was in seinem Kopf vor geht.

//Ständig entziehst du dich mir Rúmil. Deine Blicke abgewendet, damit ich nicht in deine Augen sehen kann, die etwas zu verheimlichen scheinen. Deine ausweichenden Worte, spreche ich dich gezielt auf dein Verhalten mir und den anderen gegenüber an... Haben die Menschen dich angefasst?! Haben sie es gewagt?! -Nein...du würdest die dann nicht so abschätzend wie eine Wildkatze die Beute ansehen... du würdest sie meiden,hätten sie es getan... Niemand weiß, wo du in der Menschenstadt warst, obwohl du als Elb auffällst, wie die Rose unter Frühblühern... Oder fürchtet man dich? Hat an bedenken, dich zu verraten!// Das Weinglas auf den Tisch stellend, erhebt sich der Krieger aus den weichen Polstern und verlässt seine Räume, die Tür ins Schloss fallen lassend. //Es reicht! Genug des Versteckspiels! Ich will wissen, was vorgefallen ist und wenn ich in deine Gedanken eindringen muss und wenn du mich dafür hasst, es ist mir gleich! So verändert...wo wie du jetzt bist, erkenne ich dich nicht wieder Rúmil. Zurück gezogen, immer allein unterwegs...//

Zielsicher geht Haldir zu den nahen Räumen des anderen, betritt diese ohne Anzuklopfen, weiß er doch, dass er sonst nicht herein gebeten werden würde, sondern der Schlüssel sich umdrehen würde, ihn ausschließend. Seine Augen suchen Rúmil, suchen nach dem, der ihrem verschwundenen Bruder so ähnlich sieht. Doch nur das Flackern im Kamin deutet darauf hin, dass der andere anwesend ist, bis er im Bad etwas hört.

Schweigend schließt er seinerseits ab, will dem anderen nicht die Möglichkeit zur Flucht bieten, auch wenn er diese Art hasst...auch wenn er sich selbst später Vorwürfe

machen würde, seinen Bruder so behandelt zu haben.

Es gibt keine andere Möglichkeit, um diesem sein Geheimnis zu entlocken, seine Wutausbrüche erklären zu lassen, ebenso wie dieses Ausweichen, was er sich nun lang genug gefallen lassen musste.

Sein Blick hebt sich, als die Tür zum Bad sich öffnet und er den anderen heraustreten sieht, der erschrocken den Kopf anhebt und ihn anstarrt, als könne er nicht glauben, dass er wirklich hier sitzt, hier mitten in seinen Räumen und ihn mit unheilvoller, ernster Miene begutachtet. Das Handtuch festhaltend, als könnte es über die Hüfte gleiten, die Haare nicht einmal aus dem Gesicht streichend, tritt Rúmil näher.

"Was willst du hier!? Ich habe dich nicht hergebeten, ich habe nicht den Wunsch mit dir zu reden Haldir!! Zwingst du dich..."

"Ich zwinge mich NICHT auf, Rúmil, jedenfalls nicht so, wie es vielleicht erwartest. Du weißt, warum ich hier bin und ebenso wie du nach Antworten verlangst, ebenso verlange ich jetzt nach diesen und ich bekomme sie, egal wie... Du weißt, wie ungerne ich zu solchen Mitteln greife, aber du lässt mir keine andere Wahl und ich gebe dir diese letzte Chance, mit zu sagen, was geschehen ist, was du in der Menschenstadt gemacht hast, dass niemand dich sah und niemand weiß, wohin ein silberweißhaariger Elb verschwunden ist!"

Während er spricht, erhebt sich Haldir erneut und tritt auf den anderen zu, seine Augen fest auf die vor sich gerichtet, seine Gestalt angespannt.

Der jüngere weicht zurück, starrt in diese kalten Augen, die die Warnung noch deutlicher unterstreichen und seine Zunge leckt über die plötzlich so trockenen Lippen. "Das kannst du nicht! DU darfst dies nicht ohne meine Zustimmung Haldir! Das weißt du ganz genau!!!" Jedoch weiß auch Rúmil, dass er anscheinend nicht darum herumkommen würde, denn freiwillig es preisgeben. Niemals!

Freiwillig den Zwiespalt offenbaren, der ihn innerlich zerreißt seit der Vergewaltigung von Lago. Die beiden Stimmen, die so verschieden reden, die ihn in den Wahn treiben in der Nacht und die seine Träume beherrschen, ihn von den schillerndsten Höhen in die tiefsten Abgründe stürzen.

Bevor er jedoch etwas sagen kann, bevor er den Bruder abwehren kann, fühlt er dessen Hände auf seinen Wangen, die seinen Blick unbarmherzig zu dem des anderen drehen und dessen Augen bohrten sich in seine. Er fühlte, wie Haldir in seine Gedanken eindrang, fühlte wie er die Erinnerungen suchte, die er so gerne verstecken wollte. Es schmerzte! Je weiter der ältere vordrang. Sein Schädel schien zu platzen, seine Gedanken wurden in verschiedene Bahnen gezwungen, bis sich Haldir langsam löste und ihn nahezu fassunglos anstarrte.

"Du hast einen Menschen vergewaltigt? Einen Menschen, der kaum die Volljährigkeit erreicht hat!?" Wut machte sich in Haldir breit, Wut und Selbstzweifel. Er hatte es ebenso zu verschulden! Er hatte Rúmil erzogen und geführt, seit Celeborn und Galadriel fort waren!

Sich setzend, starrte er ins Feuer, seinen Kopf auf die Handfläche stützend und die Augen verschmälernd, kein Wort sagend, sodass Rúmil langsam nervös wurde...denn dieser Gesichtsausdruck, verhie nie etwas gutes...

